

Wiesbadener Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Ercheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags.
Bezugpreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Kleinanzeigen die 10 mm-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Beilagengebühr nach Vereinbarung.

Druck und Verlag von W. Nag. Verantwortlich für die Redaktion: Aug. Nag, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 103

Samstag, den 2. September 1933

2. Jahrgang

Die Proklamation des Führers

großer Tag in Nürnberg. — Eröffnung des Parteikongresses. — Der Triumphzug zum Luisenpark.

Nürnberg, 1. September.
Der Weg der Teilnehmer zur Festhalle im Luisenpark, in der der Parteikongress der NSDAP. eröffnet wurde, war ein einzigartiger Triumphzug.

In der herrlich geschmückten gewaltigen Halle waren rund 30 000 Sitzplätze fast im gleichen Augenblick besetzt, in dem die Eingänge geöffnet wurden. Unter den Ehrengästen auf der Tribüne bemerkte man die von Mussolini entsandten italienischen Faschisten in ihren gelben Uniformen. Das farbenprächtige Bild wurde verstärkt durch die Uniformen der mit dem Reichswehrminister von Blomberg erschienenen hohen Reichswehr- und der leitenden Polizeioffiziere. Unter den Vertretern der Kirche wurde besonders Landesbischof Ludwig Müller bemerkt, der mit der goldenen Kette geschmückt erschienen war.

Unter den Ehrengästen hatten 140 Mann des Reichsinfanterieorchesters Platz genommen. Gegen halb 1 Uhr flammten die Scheinwerfer auf. Der Führer trat, stürmisch empfangen. Nach einem Fanfarenstoß erfolgte der Einmarsch von 60 Standarten der einzelnen Gaue, jede von drei SA-Männern betreut. Die Menge begrüßte die Ehrenzeichen der nationalsozialistischen Bewegung, besonders die vorangetragene Blutfahne vom 9. November 1923. Nach dem Vorspiel zu den „Meinungen“ spielt das Reichsinfanterieorchester das Niederländische Dankgebet. Die Blutfahne wird neben dem Rednerpult aufgestellt, unmittelbar vor dem Führer.

Als die Begeisterung, mit der der Führer Adolf Hitler begrüßt wurde, sich gelegt hatte, begann der stellvertretende Führer,

Rudolf Heß

mit seiner Eröffnungsrede. Er begann mit folgenden Worten:

„Ich eröffne den Kongress des 5. Parteitages der NSDAP., des ersten Parteitages nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus.“

„Ich eröffne den Kongress des Sieges.“

„Allem voran stelle ich das Gedenken unserer Toten. Ich bitte Sie, ihnen zur Ehre sich von Ihren Plätzen zu erheben.“ Der Stabschef gedachte der über 40 000 SA- und SS-Männer, die in ihrer Liebe zu Deutschland verwundet wurden und verlas sodann unter leisem Trommelwirbel die Namen der Hunderte von Toten, die für die nationalsozialistische Erhebung, ermordet von Reaktion, Reichsbanner und Rotfront, starben.

Hinter dem Stabschef steht ein SS-Fahnenführer mit der Blutfahne vom 9. November 1923. Nachdem der Stabschef geendet, trat ein SA-Mann vor und rief: „Sie marschieren im Geist in unseren Reihen mit.“

Nach diesem tief eindrucksvollen Akt fuhr der Redner fort:

Welch eine Wandlung gegenüber den früheren Kongressen der NSDAP. Die vergangenen Kongresse waren Kongresse der schärfsten Verneiner des damaligen Staates — dieser Kongress ist der Kongress der leidenschaftlichen Befürworter des neuen Staates. Niemand im In- und Ausland, der Anspruch erhebt, ernst genommen zu werden, kann leugnen, daß unser Volk hinter diesem Staate steht.

Dieser Kongress ist somit als die modernste Volksvertretung zu bezeichnen, so wie das heutige Deutschland die modernste Demokratie der Welt darstellt.

Die Proklamation des Führers

Darauf wurde von dem bayerischen Innenminister Wagner die Proklamation des Führers verlesen, in der es heißt:

„Als im Jahre 1919 die nationalsozialistische Bewegung in das Leben gerufen wurde, um an die Stelle der marxistisch-demokratischen Republik ein neues Reich zu setzen, schien dieses Unterfangen eine aussichtslose Torheit zu sein. Es waren gerade die klügelnden Verstandsmenschen, die dank der oberflächlichen geschichtlichen Bildung für einen solchen Versuch höchstens ein mitleidiges Lächeln aufzubringen vermochten. — Daß Deutschland schlimmen Zeiten entgegensteht, hatten die meisten von ihnen sehr wohl erkannt. Daß die Machthaber des Novemberstaates zeils zu schlecht und teils auch zu unfähig waren, um unser Volk erfolgreich führen zu können, hatte der Großteil der sogenannten nationalen Intelligenz innerlich begriffen. Allein, daß die Überwindung dieses neuen Regiments nicht mit allen Kräften erfolgen konnte, die seit 50 Jahren vor dem Angriff des Marxismus dauernd zurückgewichen waren, um endlich in der Stunde der höchsten Not jammervoll vor ihm zu kapitulieren, wurde nicht erkannt. Vielmehr lag es auch mit im Wesen der persönlichen Ueberalterung der früheren nationalen politischen Führung der Nation. Sie konnten und wollten die Zeiträume nicht anerkennen, die nötig sind zur Wiederherstellung der Kraft des Volkes.“

Das schied uns Nationalsozialisten von der bürgerlichen intellektuellen Welt, daß wir klar die Voraussetzungen für eine Überwindung des Marxismus erkannten und danach auch handelten.

Die erste Voraussetzung aber ergab sich aus der Erkenntnis, daß man eine Macht, die gewillt ist, mit Terror den Geist zu töten, nicht bricht in der frommen Meinung, durch Geist allein den Terror überwinden zu können. Die Anwendung nur geistiger Kampfmethoden hat solange

keinen Sinn als alle Teile des Volkes sich bereitwillig den Resultaten eines solchen geistigen Ringens unterordnen. In dem Moment aber, in dem der Marxismus die Parole in die Masse schleuderte „Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein“, wurde ein Faustrecht proklamiert, dem der Geist sich entweder mit gleichen Waffen widersetzt oder seinen Einfluß verliert und damit geschichtlich belanglos wird.

Es ist ein Trugschluß zu glauben, daß man mit Parteigelehrten, die jahrzehntelang mit mehr oder weniger kläglichen geistlichen Waffen gekämpft hatten, nun plötzlich heroische Taten würde vollbringen können.

Es ist dies auch der Grund, weshalb man bei allen und abgestandenen Organisationen niemals denken darf, eine neue Führung könnte mit ihnen ganz andere Taten vollbringen. Im Gegenteil, jeder Versuch, den bürgerlichen Parteien eine ihnen nicht artige Führung zu geben, muß zum Zwiespalt zwischen Leitung und Anhängern führen. Die Auseinandersetzung mit dem Marxismus erforderte daher von Anfang an eine Organisation, die ihrem ganzen Wesen nach für diesen Kampf erzogen und damit geeignet war. Das aber brauchte seine erforderliche Zeit.

Indem der Nationalsozialismus seinen Appell zur Bildung einer neuen Bewegung an die breite Masse unseres Volkes richtete, mußte er aber den zuerst wenigen gewonnenen Menschen dieses Ziel, den Glauben einbrennen, einst die Kette des Vaterlandes zu werden.

Menschen, die ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herkunft nach meist nur einem untergeordneten, ja nicht selten gedrückten Rang einnahmen, mußten politisch die Ueberzeugung erhalten, dereinst die Führung der Nation zu repräsentieren. Die bürgerliche Welt fand stets nur Spott und Hohn für unsere Methode, der kleinen Bewegung den, wie man meinte, überheblichen Größenwahn einzupflanzen, einst das Deutsche Reich zu führen. Und doch war der fanatische Glaube an den Sieg der Bewegung die Voraussetzung für jeden wirklichen späteren Erfolg. Unsere Massenversammlungen dienten nicht nur der Gewinnung neuer Anhänger, vor allem der Festigung und moralischen Stärkung der schon Gewonnenen.

Daher sind auch die Parteitage der nationalsozialistischen Bewegung nie zu vergleichen gewesen mit jenen Zankereien streitsüchtiger Parlamentarier, Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre, die den Parteitagen anderer Organisationen ihren Stempel aufprägten.

Der Sinn der nationalsozialistischen Parteitage war:

1. dem Führer der Bewegung die Möglichkeit zu bieten, zur gesamten Parteiführung wieder persönlich in Beziehung zu treten;
2. die Parteigenossen erneut mit ihrer Führung zu verbinden.

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Robert Misch.

„Hierher wollen Sie den armen Papa zugrunde gehen lassen?“

Das trotzig erhobene Köpfchen senkte sich, die schmerzgeschlossenen Lippen zuckten.

In ratloser Verzweiflung sah das kleine junge Mädchen da.

„Ist es ein Vater? Sind es Eltern?“ fragte die Doktorin leise. Wie eine sanfte Hand streichelt, so mild und verständlich tönte ihre Stimme.

„Ihre Carlotta schüttelte den Kopf.“

„Ein Bruder — Geschwister?“

„Der — ein Bruder!“

„Der selbst eine Familie hat?“

„Ja!“

„Oh — ich kann mir alles denken. Eine Familie von Beamten oder Geschäftsleuten, die der Kunst fremd gegenüberstehen und den jungen Künstler im Borne von sich gestochen haben — Der Trostlopf ging in die Welt hinaus und alle Bande zerrissen.“

„Ihre Carlotta nickte stumm.“

„Und das sollte sich nicht ausgleichen lassen, jetzt, nach so langer Zeit?“

Beiden geantwortet — In Florenz hat er meine gute Mama kennengelernt als — sein Modell. Und sie haben sich geheiratet. Oh, es war nur die Tochter eines einfachen, armen Handwerkers —

Aber sie war eine Florentinerin — Man versteht das hier nicht, wie fein und vornehm die kleinen Leute da sind, die schon seit Jahrhunderten in der schönen, alten Stadt sitzen. Das ist wie ein alter Adel. Und so lustig und gut. Und geliebt hat sie den Papa und ihn so glücklich gemacht. Oh, sie hat dann auch gelernt — Er hat ihr vorgelesen, viele Bücher. Ich kann stolz sein auf meine Mama — und das hat auch der Graf gesagt und alle unsere Freunde.

Aber in Deutschland, als sie es erfuhr — es kam einer aus Papas Geburtsstadt nach Florenz — einer, mit dem er in der Schule zusammen war — Der muß es wohl später in Fichtentode erzählt haben — Ich war damals noch nicht geboren; nur mein kleines Brüderchen, das dann später gestorben ist.

Und eines Tages kam ein Brief von einer Frau, er sollte hinkommen und Geld abholen —

Und als er hinkam, war auch ein Brief da von seinem Vater, und viele tausend Mark, Das sei das Pflichten — so nannte es der Vater, glaube ich —, das Erbe von der Mutter; die sei gestorben — und der Gram und die Schande, daß ihr Sohn so unter seine Herkunft und seinen Stand herabgestiegen sei, hätten sie mit ins Grab legen helfen.

Geworden sei er ja auch nichts, nicht der große, gefeierte und reiche Künstler, wie er sich gerühmt hätte. Und als Reuiger, wie die Mutter im stillen gehofft, war er auch nicht zurückgekehrt.

Durch diese Pein mit der Tischlerstochter hätte er das letzte Band gerissen, schrieb ihm der Vater. Der Sohn solle ihm nie wieder vor die Augen kommen.

Auch wenn er in Schande und Elend unterginge, dürfte er auf die Hilfe seiner Familie fortan nicht mehr rechnen.“

„Ihre Carlotta sprach ganz leise. Nur am Bittern: der Stimme merkte man die innere Erregung; und das elenbeinfarbene Gesichtchen färbte sich mit einer zarten Rosa des Jorns und der Empörung.“

„Mein lieber Papa hat das Geld nicht angenommen. Aber nach zwei Wochen schrieben die Herren vom Bank, in Deutschland hätten sie es nicht mehr nehmen wollen, und was denn nun mit dem Geld geschehen sollte? Und das war, ehe er in Rom den Grafen kennengelernte. Und es ging ihm damals sehr schlecht.“

Die Mutter bat ihn — und so nahm er es, da es doch sein rechtliches Erbe war, und ging dann damit nach Rom.“

„Und sein Vater?“

„Der ist dann auch gestorben — einige Jahre später als Vater schon in Castel Moro lebte. Der Graf hat eines Tages einen Aufruf in einer großen römischen Zeitung gefunden, Vater möge seine Adresse angeben, und hat heimlich Erkundigungen einziehen lassen. Da erfuhr er von dem Tode, und daß ein großer Brief schon seit Monaten auf dem Deutschen Konsulat in Rom läge. Aber der Vater wollte von nichts mehr wissen.“

In Castel Moro nannte er sich bereits so, wie er jetzt auch heißt; und in Rom glaubten sie, er wohne in Tunis.

Da hatte er nämlich ein Jahr lang mit dem Grafen gehaust und von da Briefe an seine deutschen Freunde geschrieben. So konnte ihn niemand auffinden; und das war ihm gerade recht so. Später hat er seinen wirklichen Namen ganz abgelegt und ist italienischer Bürger geworden. Ich darf niemals seine deutschen Verwandten erwähnen.“

3. alle gemeinsam in der Zuversicht des Sieges zu kämpfen und

4. die großen Impulse geistiger und psychologischer Art für die Fortführung des Kampfes zu geben.

Nach einem kurzen Überblick über die bisherigen Parteitage sagt der Führer weiter u. a.:

„Um in der Bewegung das Gefühl für die ehrwürdigen Traditionen unseres Kampfes zu erwecken, werden wir für alle Zukunft die Reichsparteitage an dieser Stelle feiern. So sind Sie wie wir gerufen worden zum 5. Reichsparteitag der NSDAP. und damit zum 1. im neuen Deutschen.

Ein Wunder hat sich in Deutschland vollzogen

Die nationalsozialistische Revolution hat den Staat des Verrates und des Verräters überwältigt und an seine Stelle gesetzt wieder ein Reich von Ehre, Treue und Anständigkeit. Uns allen aber ist das große Glück zuteil geworden, daß wir diese Revolution nicht ausführen mußten als Führer der „geschichtlichen Minderheit“ gegen die Mehrheit der deutschen Nation. Wir sind froh entlastet, daß sich das deutsche Volk am Ende des Ringens schon vor der Wende des Schicksals in seiner überwältigenden Mehrheit zu unseren Prinzipien bekannt hat.

So wurde es möglich, daß eine der größten Umwälzungen fast ohne jedes Blutvergießen verwirklicht werden konnte. Daß heute die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes in treuer Verbundenheit mit dem neuen Regiment zu uns steht, empfinden wir alle als besonderes Glück. Die nationalsozialistische Bewegung ist das Deutsche Reich, der deutsche Staat geworden.

Nicht nur die Wiedergewinnung der äußeren Freiheit erfordert das freudige Mitgehen der Masse der Nation, auch die wirtschaftlichen Probleme sind nicht zu lösen, wenn es nicht gelingt, die Maßnahmen der Regierung vom Vertrauen des gesamten Volkes tragen zu lassen.

Es gab zu Beginn dieses Jahres Wochen, in denen wir haarscharf am Rande des bolschewistischen Chaos vorbeigekommen sind. Der rapide Abstieg im letzten Winter schien sich zu einem vollkommenen Verfall ausdehnen zu wollen.

Wenn der Faschismus als beispielgebende geschichtliche Tat die Rettung des italienischen Volkes vollbrachte, dann hat der Nationalsozialismus die Erfüllung der gleichen Mission im deutschen Volk übernommen. Wir werden daher aber auch nicht dulden, daß die Träger der früheren Zerstörung unseres Volkes durch ihre ewig negative Tätigkeit der Zerstörung des deutschen Volk weiterhin willenlos oder auch nur unsicher machen in einer Zeit, in der sein ganzer Wille mithelfen muß, die Katastrophe zu vermeiden, die Krise zu überwinden. Es wird daher eine der wichtigsten Aufgaben der Bewegung sein, diesen Zerstörern der Widerstandskraft unseres Volkes einen unerbittlichen Kampf anzusagen und durchzuführen bis zu ihrer völligen Vernichtung oder Unterwerfung. Angesichts der internationalen Verbreitung der hauptsächlichsten Fermente dieser Dekomposition und der daraus resultierenden besonderen Gefahren für Deutschland werden wir umso mehr dafür sorgen müssen,

aus dem Inneren unseres Volkes den Geist des Zweifels genau so wie den der Zaghaftigkeit oder den des Sichgehenlassens restlos auszutreiben.

Nur wenn das Volk dauernd einen inneren Anteil nimmt an den Grundsätzen und Methoden, die seine staatliche Organisation tragen und bewegen, wird ein lebendiger Organismus erwachsen statt einer toten, weil nur formalen, mechanischen Organisation.

Unter den uns zur Lösung gestellten Aufgaben steht als wichtigste vor uns die Frage der

Überwindung der Arbeitslosigkeit

Wir sehen ihre Gefahr nicht in rein Materiellem. Was auf die Dauer in negativem Sinne wirksam werden kann, ist die materielle Erhaltung eines Teiles der Nation — der keine Arbeit findet — auf Kosten desjenigen, der in Arbeit steht.

Es ist weder logisch, noch moralisch, noch gerecht, auf die Dauer in einem Volke dem Arbeitsfähigen einen Teil der Früchte seines Fleißes wegzunehmen zur Erhaltung des Arbeitsunfähigen, ganz gleich, aus welchen Gründen dies erfolgt. Sondern es wäre logisch, statt von den Ergebnissen der Arbeit wegzunehmen, diese selbst zu verteilen.

„Und wie denken Sie sich nun die Zukunft — Ihre Zukunft?“

„Ich weiß es nicht“, sagte sie leise und zögernd. — „Nur daß er wieder gesund wird — nur gesund! Denn was soll ich auf der Welt ohne den lieben Vater — so ganz allein.“

In wildem, tränenlosem Schmerz krampfte sie die Hände zusammen. Der alte Frau lief es eiskalt über den Rücken. Wie verweist diese jungen Augen bliden. Daß so tiefes Weh sich auf einem so jungen Haupt zusammenhäufte.

Eine Weile sah die alte Dame wortlos, in sich versunken, da, um diesen heiligen Schmerz nicht zu stören.

„Mein liebes Kind, wenn man so alt ist wie ich, dann weiß man, daß Sonnenschein und Regen im Leben gerade so abwechseln wie draußen in der Natur.“

Und sie griff leise nach der kleinen, weichen Hand drückte sie warm und innig.

In Fichtenrode steht am Ende der Stadt, auf einer kleinen Anhöhe und weit abwärts von den Häusern, inmitten eines großen, schattigen Gartens, eine umfangreiche zweistöckige Villa aus rotem Sandstein.

Gar vornehm hebt sie sich gegen ihre bescheidenen Nachbarn ab. Ein großer Balkon auf Säulen im erhöhten ersten Stockwerk, darunter eine weitläufige Veranda, die hohen Fenster mit den großen, blinkenden Scheiben, das französische Dachgeschoß mit dem Edicula alles zeugt von Geschmack, Luxus und Wohlhabenheit, die nicht ängstlich mit dem Pfennig zu knausen braucht.

(Fortsetzung folgt.)

Gewaltig werden die Anstrengungen sein, die wir uns aufnehmen müssen, um dieses Problem in einer vernünftigen und nützlichen Weise zu lösen: Zahlreiche andere Aufgaben werden bewußt in den Hintergrund treten müssen, um alle Kräfte der Lösung dieser einen zur Verfügung zu stellen.

Wir gehen Wege, für die es kaum ein geschichtliches Vorbild gibt. Es ist daher jederzeit möglich, daß sich die eine oder andere Maßnahme, die wir heute treffen, als nicht wirksam erweist. Aber es ist dann umso notwendiger, jene ewig nur auf Zerstörung gerichtete nörgelnde Kritik zu verhindern! Denn ob tausend Kritiker leben ist gleichgültig, aber nicht gleichgültig ist es, ob ein Volk besiegt, zugrunde gerichtet wird und damit in seiner Gesamtheit das Leben büßt. Alle die Männer, die durch ihr wahnsinniges oder verbrecherisches Verhalten seit dem November 1918 unser Volk in das heutige Unglück stürzten und die Phrasen der „Freiheit“, „Brüderlichkeit“ und „Gleichheit“ als Reitmotive ihres Handelns ausgaben, teilen heute nicht Schicksal und Leid mit den Opfern ihrer Politik!

Millionen deutscher Volksgenossen sind durch sie dem härtesten Zwang ausgeliefert worden, den es gibt. Die Not das Elend und der Hunger vergewaltigen ihr Dasein. Die Verführer aber allerdings genießen im Auslande die Freiheit, für fremden Sold das eigene Volk zu verleumden, dem Haß der Umwelt auszuliefern, ja wollen es wenn möglich, auf den Schlachtfeldern als wehrlos Angegriffene niederknien lassen!

Der Emporstieg und der staunenregende endliche Sieg der nationalsozialistischen Bewegung wäre nie gekommen, wenn wir als Partei jemals den Grundsatz geduldet hätten, daß in unseren Reihen jeder tun kann, was er will. Diese Parole der demokratischen Freizügigkeit führt nur zur Unsicherheit, zur Zügellosigkeit und am Ende zum Verfall und Zerfall jeder Autorität.

Indem wir das parlamentarisch-demokratische Prinzip negieren, vertreten wir auch auf das Schärfste das Recht des Volkes auf die eigene Bestimmung seines Lebens. Wir sehen in ihm eine Verzerrung desselben, wenn nicht gar eine Verdrehung. Der Wille eines Volkes zur Behauptung seines Daseins tritt am ersten und nützlichsten in seinen besten Köpfen in Erscheinung! Es ist wichtig, daß die Selbstsicherheit der Führung

der gesamten Organisation in ihren Entschlüssen den Parteigenossen sowohl als den Anhängern unbedingtes Vertrauen einflößt. Es ist denkbar, daß auch sehr weise Männer über besonders schwierige Fragen zu keiner ganz vollkommenen Klarheit zu kommen vermögen.

Allein es bedeutet die Kapitulation einer Führung an sich, wenn sie gerade solche Probleme dann der öffentlichen Behandlung und jeweiligen Stellungnahme übergibt. Denn sie mußte dadurch der breiten Masse mehr Urteilskraft zu, als die Führung selbst besitzt.

Die Nationalsozialistische Partei muß demgegenüber überzeugt sein, daß es ihr gelingt, dank der Methode einer durch den lebendigen Kampf bedingten Auslese das politisch befähigte Menschennaterial zu finden und in ihr zu vereinen. Unsere Gegner sind geschlagen. Ihre eigene Qualität ist als denbar minderwertig entlarvt. Das einzige, was sie glauben hoffen zu können, ist, durch geschickte Zerstörungsarbeit allmählich die nationale Disziplin zu lockern und das Vertrauen untereinander und zur Führung zu erschüttern.

Möge dieser Parteitag für alle diese Versucher zu einer eindeutigen Warnung werden. Nur aus dem Geist heraus wird dann auch über alle vermeintlichen und tatsächlichen Differenzen des wirtschaftlichen und sonstigen Lebens hinweg die Erhaltung unseres Volkstörpers gelingen können.

Länder und nationale Einheit

Nur damit kann man sich aus Bürgern und Bauern und Arbeitern und all den anderen Klassen wieder ein Volk erziehen! Als sich im Laufe der tausendjährigen Entwicklung unseres Volkes über die deutschen Stämme und quer über sie hinweg Staaten zu bilden begannen, entstanden auch jene Gebilde, die wir noch heute als Länder vor uns sehen. Ihr Werden ist nicht einer völkischen geordneten Notwendigkeit zuzuschreiben. Bei einem Abwägen ihrer Vorteile und Nachteile für die deutsche Nation verschwinden die ersteren gegenüber den letzteren. Selbst auf kulturellem Gebiet hat sich schmerzhaft die werdende Nation als die fruchtbarere erwiesen. Indem wir entschlossen sind, diese und alle anderen wertvollen besonderen Traditionen zu wahren, müssen wir gegen jene Belastungen unserer nationalen Einheit vorgehen, die staatspolitisch unserem Volke seit vielen Jahrhunderten schwersten Schaden zugefügt haben. Was würde Deutschland sein, wenn nicht schon Generationen vor uns mit dem himmelschreienden Unfug einer deutschen Kleinstaaterei aufgehört hätten? Ein Volk, das eine Sprache redet, eine Kultur besitzt, nur in einer gemeinsamen Geschichte die Gestaltung seines Schicksals erlebte, kann nicht anders als auch in seiner Führung eine Einheit anstreben. Außerdem es verliert die Vorteile seiner Zahl, um aber die Nachteile dann in Kauf nehmen zu müssen! Das Reichstatthaltergesetz war die erste Antwort der deutschen Nation an die Querulanten gegen die Einheit und Größe der deutschen Nation.

Grundsätzlich aber muß die Nationalsozialistische Partei folgendes erkennen: Das frühere Deutsche Reich mochte sich wenigstens schielbar noch auf den einzelnen Ländern aufbauen. Die Länder selbst aber konnten sich schon nicht mehr aufbauen aus den deutschen Stämmen, sondern höchstens aus deutschen Menschen. Das heutige Deutsche Reich baut sich aber nicht auf den deutschen Ländern auf, auch nicht auf den deutschen Stämmen, sondern aus dem deutschen Volk und aus der das ganze deutsche Volk erfassenden und umschließenden Nationalsozialistischen Partei. Das Wesen des kommenden Reiches wird daher nicht mehr bestimmt von den Interessen und Anführern der Bausteine des Vergangenen, sondern durch die Interessen der Bausteine, die das heutige Deutsche Reich geschaffen haben. Es ist daher weder Preußen noch Bayern, noch irgendein anderes Land ein Pfeiler des heutigen Reiches, sondern die einzigen Pfeiler sind das deutsche Volk und die nationalsozialistische Bewegung.

Die einzelnen deutschen Stämme aber werden glücklicher sein, wieder diese mächtige Einheit darzustellen, als sie es einst in ihrer nur vermeintlichen Selbstständigkeit jemals sein konnten. Die nationalsozialistische Bewegung ist

daher nicht der Konföderat der Länder der Vergangenheit, sondern ihr Liquidator zu Gunsten des Reiches der Zukunft.

Da sie selbst als Partei weder norddeutsch, noch süddeutsch, weder bayerisch noch preussisch, sondern nur deutsch ist, löst sich in ihr jede Rivalität aller deutschen Länder und Stämme als wesentliches auf.

Die nationalsozialistische Bewegung muß sich zu dem Heroismus bekennen, lieber mit jedem Widerstand und jeder Not fürlieb zu nehmen, als auch nur einmal ihre als richtig erkannten Prinzipien zu verleugnen. Sie darf nur von einer einzigen Angst erfüllt sein, nämlich der, daß einmal eine Zeit kommen könnte, die uns entweder der Unwahrhaftigkeit oder der Gedankenlosigkeit zeugt. Vor wenigen Wochen erst wurde der Entschluß gefaßt, schon in diesem Jahre den ersten Parteitag nach dem Siege zu veranstalten. In knapp einem Monat gelang diese großartige organisatorische Improvisation. Möge sie ihren Zweck erreichen, die Partei als Trägerin des deutschen Schicksals mit erhöhter Arbeitskraft erfüllen, die Entschlossenheit, unsere Prinzipien durchzusetzen, verstärken, um dadurch für alle die einzigartige Bedeutung dieser Erscheinung noch stärker zum Bewußtsein zu bringen.

Möge sich aber vor allem aus der Art dieser Rundgung erneut die Einsicht verstärken, daß die Leitung der Nation niemals zu einer reinen Verwaltungsmaschinerie erstarren darf, sondern daß sie eine lebendige Führung bleiben muß.

Wir wünschen dem deutschen Volke eine irdisch endlose Erhaltung und glauben durch unseren Kampf dafür nur den Befehl des Schöpfers zu erfüllen, der in das Innere aller Wesen den Trieb der Selbsterhaltung senkte.

Es lebe unser Volk!
Es lebe die Nationalsozialistische Partei.

Der Vortrag der Proklamation des Führers durch den bayerischen Innenminister Wagner wurde immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen. Besonders lebhaft wurde die Aufforderung des Führers jubelt, daß die Partei niemals ihre Grundsätze aufgeben möge und niemals verantwortungslos werde.

Nach dem Vortrag der Proklamation sprach der Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenfrage Dr. med. Walter Groß-Berlin über

Politik und Rassenfrage

Niemals hätte Deutschland, so führte er u. a. aus, die Wende dieses Frühjahrs erleben können, wenn die müde Verzichtslere vom schicksalhaften Ende unseres Volkes allgemein Glauben gefunden hätte. Sie ist überwunden worden. Als neuer beherrschender Wert im Bilde der Geschichte steht die Rasse vor uns. Nicht die Zahl an sich macht den Wert im Leben, sondern allein die Zahl der Träger von Kraft und Tüchtigkeit, Gesundheit und Leistung. Die alten Kulturstaaten verdanken ihre Entstehung dem arischen Menschen nordischen Blutes, der sie alle und ihre Kulturen geschaffen hat. Aus diesem Wissen um die rassistischen Ursachen der Völkerschicksale versucht der Nationalsozialismus heute die Zukunft unseres Volkes zu gestalten. Er stellt bewußt in den Mittelpunkt seiner Politik die Sorge um die Erhaltung des Blutes unseres Volkes. Mit dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses hat der nationalsozialistische Staat als erster die Folgerungen aus den Erkenntnissen der modernen Wissenschaft gezogen. Die Zustimmung, die diese Tat im Auslande gefunden hat, beweist noch einmal ihre Richtigkeit.

Die Kulturfundgebung

Im Nürnberger Kulturvereinhaus trat Freitagabend der Kulturtag des Parteitages zusammen. Eingeleitet wurde die Kundgebung durch musikalische Darbietungen des Reichsinfonieorchesters.

Alfred Rosenberg, der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung des Führers und der Ehrengäste. Die nationalsozialistische Bewegung habe die ganze Größe ihrer Kraft von Beginn an nicht nur in ihrem politischen Bekenntnis gesehen, sondern vor allem in dem tiefen Glauben, eine seelische Erneuerung des deutschen Volkes herbeiführen zu können.

Adolf Hitler nahm dann das Wort zu einer mehr als einstündigen, tief durchdachten und ... ablegenden Rede über die kulturellen Ziele und Aufgaben des Nationalsozialismus.

Glückwünsche der italienischen Nation

Auf dem Parteitag nahm Excellenz Professor Marcati, Vizepräsident der faschistischen Partei und Mitglied des Großen Faschistenrates das Wort. Er sprach in italienischer Sprache u. a. den Wunsch aus, daß der Reichsparteitag in Nürnberg eine gewaltige Etappe auf dem Wege des sicheren Triumphes der nationalsozialistischen und faschistischen Idee in der Welt sein möge. Zum Schluß brachte der Redner ein „Sieg-Heil“ auf Benito Mussolini und Adolf Hitler aus.

Empfang der Weltpresse

Rede des Reichspressechefs Dr. Dietrich.

Im Rahmen des Nürnberger Parteitages fand ein großer Empfang der Weltpresse statt, bei dem der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, Ausführungen über den Nationalsozialismus machte.

Wenn Sie den Aufmarsch der nationalsozialistischen Bewegung, den Sie in diesen Tagen hier in Nürnberg mit erleben, mit diesen Augen ansehen, dann werden Sie, meine Herren Kollegen, insbesondere von der Auslands- und auch von Ihrem Standpunkt aus nicht die unwesentlichen Schattenzeichen, sondern das Wertvolle und Positive dieser Bewegung erkennen.

Wir wissen, daß die Beziehungen der Staaten in Zukunft glücklicher und dauerhafter hergestellt werden können, wenn das Gesicht der Nation klar und geschlossen, wenn ihre Führung verantwortlich und autoritär im Volke gegründet ist. Wenn Sie am Sonntag unsere SA in Zucht und Ordnung marschieren sehen, dann erblicken Sie in ihnen nicht militärische oder militärische Formationen, sondern dann sehen Sie in ihnen die Steger über den Volkswismus in Deutschland, der einst von hier aus die Zivilisation der ganzen Welt bedrohte. Daß es heute anders ist, ist ihr großes Verdienst.

Aus den Sondertagungen

Von den Sondertagungen in Nürnberg verdienen besondere Erwähnung die Tagung der Hitlerjugend, diejenige der NSD und die der Kriegsoffiziere.

Auf der Jugendtagung würdigte der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Verdienste der Jugend in den hinter uns liegenden Jahren des Kampfes. Jugendorganisation, heiße die Träger des neuen und dritten Staates. Die in der Hitlerjugend zusammengeschlossenen nationalsozialistischen Jugendverbände hätten heute einen Stand von über 1,5 Millionen Mitglieder erreicht.

Auf der Tagung der nationalsozialistischen Kriegsoffiziere hielt der Reichsführer der NSD, Oberfeldmarschall, eine programmatische Rede. Der Redner stellte eine Reihe grundsätzlicher Forderungen auf, in denen es u. a. heißt:

Den Frontkämpfern ist das Tragen eines besonderen kriegsgeheimen Abzeichens zur Pflicht zu machen; in allen öffentlichen Betrieben und Behörden sind die Träger des Abzeichens bevorzugt abzufragen. Bei Anstellungen in öffentlichen Dienst sind bei gleicher Eignung immer Frontkämpfer und Kriegsoffiziere vorzuziehen.

Totale Tagesrundschau

Sonderstage

3. September.

1757 Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar geboren.
1849 Der Dichter Ernst Bräuer v. Feuchtersleben in Wien gestorben.
1850 Der Orientalist Friedrich Delius in Erlangen geboren.
Sonnenaufgang 5,13. Sonnenuntergang 18,45.
Mondaufgang 18,25. Monduntergang 3,55.

4. September.

1819 Der Maler Artur Frhr. v. Ramberg in Wien geboren.
1824 Der Komponist Anton Bruckner in Ansfelden in Oberösterreich geboren.
1853 Der Afrikareisende Hermann v. Wissmann in Frankfurt a. d. Oder geboren.
1870 Proklamierung der dritten französischen Republik.
1907 Der Komponist Edoard Grieg auf Trollhaugen bei Bergen gestorben.
Sonnenaufgang 5,15. Sonnenuntergang 18,43.
Mondaufgang 18,36. Monduntergang 5,21.

Jagd und Fischerei im September

Die Rothirsche stehen noch in der Feistzeit. Doch erwartet man von etwa Monatsmitte an, im Flachland früher, im Gebirge später, der Brunsttrieb. Sie suchen dann das Weibchen, schlagen sich zum Rodel und ihr Röhren kündigt dem Weibchen die baldige Jagd auf den Brunsthirsch. Bei Brunsthirschen, die ebenfalls noch in der Feistzeit stehen, steht die Brunst indessen später ein. Rot-, Dam-, Gams- und Rehbock beginnt mit dem Verjähren. Rehbock, denen nach beendeter Brunstzeit eine Ruhepause zu gönnen ist, sollten erst von der zweiten Monatsmitte an wieder bejagt werden, so noch ein Abschuss beabsichtigt ist. Hasen legen noch alles Flugwild ist oder wird frei. In erster Linie laßt die Hasenjagd, die heuer zwar infolge der stellenweise ungenügenden Frühjahrswitterung nicht überall günstige Ausgänge verheißt, aber trotzdem die schönsten Freuden der Winterjagd im Flachland bietet. Dem Gebirgsjäger winkt im September dafür eine andere reizvolle Jagd, die Luchsjagd auf den Haselhahn im Herbstwaldhauber. Auch die Jagd auf Hasen ist schon in manchen deutschen Ländern offen. Doch sollte man mit dem Abschuss noch warten, bis die Junghasen völlig ausgewachsen und die Junghähne ausgefledert sind. Der Herbstzug der Wildenten und Wildgänse beginnt. Die Herbstmauer gibt den Erpel ihr Prachtkleid wieder. Wildtauben ziehen, wie auch das Moosgeflügel, und liefern ein schmaffles Wildpret. Der Zug der Waldschnepfe steht Ende des Monats ebenfalls ein. Beim Haarraubwild beginnt die Häutung. Der Herbstzug der Raubvögel und Krähen kommt in Gang. Es lohnt sich schon jetzt die Futterstellen, namentlich die Hasenstüben, instandzusetzen und letztere auch teilweise zu beschützen. Den stillen Teilhabern und ihrem üblen Treiben ist ständig nachzugehen.

Bachsaibling und Forelle treten in die Laichzeit. Aesche, Barbe, Barsch, Hecht, Regenbogenforelle, Schied und Zander gehen noch gut an die Angel. Seeforelle und Seesaibling können mit der Schleppangel gefangen werden.

1933 ein Schmetterlingsjahr. Der schöne regnerische Sommer 1933 hat die Entwicklung der zweiten Generation unserer farbenprächtigsten Tagfalter günstig beeinflusst und gefördert. Häufiger als in den Vorjahren begegnet daher der Wanderer auf den Schafweiden und Wiesen schönen deutschen Tagfaltern. Rotgebänderte Admirale, vielbunte gestreifte Distelfalter, kleine und große Fuchs, gelbe Zitronen- und orangefarbene Heufalter gaukeln im August- und ersten Septembersonnenschein farbenprächtige Tagfalterpaare, eble Schwalbenschwänze und Segelfalter, auch vornehme Trauerfalter, Waldteufelchen, Felsenfalter und hin und wieder selbst noch Damenbrettchen erfreuen den naturliebenden Menschen. Dazu kommen Kaisermäntel, Ohrenaugen, gelbe Wiesenschnaken, gemeine Bläulinge und farbenprächtige Schmetterlinge wie Wolfsmilch, Winden, Kleiner Weinschwärmer und das niedliche Taubenschwänzchen.

Wetterbericht

Der Durchzug des Tiefdruckausläufers hat stärkere Bewölkung gebracht. Man merkt, daß wir nicht mehr Sommer haben. Die Temperaturen über dem Festland und über den Meeren sind seit dem Vorstoß des Herbstes vom 22. August weitgehend ausgeglichen, so daß es nicht zu den sonst üblichen Gewitterbildungen kommen wird. Wir rechnen jetzt mit neuerlicher Erstarung bis Hochdruck über dem Festland. Vorherige: Etwas bewölkt, geringe Niederschläge.

Verkehrssperre. Aus Anlaß des Dieblicher Kirchweihfestes am Sonntag, den 3. September und Montag, den 4. September 1933 wird die Wiesbadener Straße von der Schul- bis Armenruhstraße und die Armenruhstraße von der Rathausstraße bis Wiesbadener Straße in Wiesbaden-Diebrich für ein Durchgangsverkehr für sämtliche Fahrzeuge vom 2. September 8 Uhr bis 5. September um 18 Uhr gesperrt.

— **Die Reichsindezziffer für die Lebenshaltungskosten** (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) ist im Durchschnitt des Monats August 1933 um 0,3 Prozent auf 118,3 (gegenüber 118,7 im Vormonat) zurückgegangen.

September!

Durch liebe, helle Spätsommertage tropfen vom Baum die ersten gelben Blätter: Sep—tem—ber. Ein klein wenig Wehmut will durch die Seele ziehen, wenn man des kurzen Hochsommers denkt. Will sich die Natur schon wieder zu recht machen zum Winterschlaf — will sie uns schon wieder alleine lassen, mit dem Gedanken an das Vergangene! September — es spricht sich schwerer, als die beinahe jubelnden Worte: Mai, Juni, Juli; es klingt wie ein leises Mahnen. Der Hochsommer, auch das Leben, verfliehet; nimm die wärmenden Sonnenstrahlen, die du noch findest und öffne das Herzenstürlein der Freude und dem heilenden Lichte.

Wie um den Menschen noch einmal ihre ganze Liebe zu zeigen, scheint Frau Sonne in klar-frische Tage hinein, und der Wind erlaubt sich kleine Scherze, indem er den Spaziergängern seine weißen Spinnwebfäden anhängt, die man im Volksmunde „Altweibersommer“ nennt.

In den Gärten hat ein anderes Blühen begonnen: Georginen, Astern in allen Farben und stolze Erythanten sehen mit ihren Sternengesichtern in die Welt. Das Obst und der Wein gehen der letzten Reife entgegen und erhoffen von der Septembersonne die Vollkraft süßen Saftes. Sind auch die Felder leer von dem wogenden Getreide, so weht doch ein frischer Wind darüber, der das Wandern auf der Landstraße leicht und frisch macht. Kein anderer Monat eignet sich für die Fußtouren so wie der September. Mögen andere im Auto oder auf dem Motorrad in schwindelnder Eile an den herrlichen Naturbildern vorbeisaußen und den aufgewirbelten Staub schluden, wer über gute Beine verfügt und einen guten Wanderstock, der geht zu Fuß. Die Natur ist dankbar und gibt dem unendlich viel, der sie versteht.

September — der erste Monat mit dem Drehschlag der Silben, der erste, der bergab führt zum Jahreslauf.... Kluge Menschen heimten in dieser Zeit noch vieles für den Winter ein; sie holen sich noch Waldesluft, blühende Herbstschönheit und lachenden Sonnenschein.

— **Bauernregeln für den Herbstmonat.** Ist der Herbst warm, hell und klar, ist zu hoffen ein fruchtbar Jahr. — Treffen die Strichvögel zeitig ein, wird früh und streng der Winter sein. — Viel Eichen im September, viel Schnee im Dezember. — Septemberregen kommt der Saat gelegen. — Willst du Korn im Ueberfluß, säe es an Egidius; wenn du's säest ins freie Land, vor und nach des Neumonds Stand, wächst kein Unkraut und kein Brand. Wenn der September noch donnern kann, so sehen die Bäume viel Blätter an. — Späte Rosen im Garten, lassen den Winter warten. — Zieht's Eichenhorn still ins Winterneß, so gibt's bald Kälte, klar und fest. — Wenn die Zugvögel nicht ziehen vor Michaelis (29. September), wird's nicht Winter vor Weihnachten. — Scharrn die Mäuse tief sich ein, wird's ein harter Winter sein.

— **Verurteilte Schwarzröter.** Im Vierteljahr April bis Juni 1933 sind insgesamt 373 Fälle der Entdeckung und Verfolgung nicht genehmigter Jäntanlagen zur Erledigung gekommen. Verurteilt wurden 245 Personen gegenüber 213 Personen im Vierteljahr Januar bis März ds. Js. und gegenüber 199 Personen im Vierteljahr April bis Juni des Vorjahres. Freigesprochen wurden 7 Personen. In 121 Fällen wurde das Verfahren eingestellt. Unter den Verurteilten befinden sich 2 Personen, die wegen Beihilfe oder Mittäterschaft bestraft wurden. In einem Falle wurde auf Gefängnisstrafe von 14 Tagen erkannt.

— **Kleinbahnarbeiter nicht mehr Angestellte oder Beamte.** Der Bauauftrag des Reichsverkehrsministers für den öffentlichen Nahverkehr hat die Landesregierungen gebeten, mit Rücksicht auf schwebende Erwägungen zur Förderung des öffentlichen Nahverkehrs die Gemeinden und Gemeindeverbände zu veranlassen, das ihnen unterstellte Personal von Straßenbahn- und Kleinbahnverwaltungen bis auf weiteres nicht aus dem Arbeiterverhältnis in das Angestelltenverhältnis oder aus diesem in das Beamtenverhältnis zu überführen.

Neues aus aller Welt

— **Vom einstürzenden Brunnen getötet.** Beim Ausbau eines Brunnens in Oberkräutern ereignete sich ein schweres Unglück. Der mit dem Bau beauftragte Unternehmer aus Elms, der zusammen mit seinem 21jährigen Sohn die Arbeiten ausführte, machte diesen darauf aufmerksam, daß die Verschiebung der Erdschichten eine Vollenkung des Baues nicht zulasse. Trotz der Warnungen des Vaters stieg der Sohn abermals in den Brunnen. Raum hatte er sich an die Arbeit gemacht, als mit furchtbarem Getöse der Brunnen einstürzte. Mit Hilfe von Ortseinswohnern gelang es nach zweistündigen Bemühungen, den Verunglückten zu bergen. Die Wiederbelebungsversuche waren jedoch ohne Erfolg.

— **Tödlicher Absturz eines Studenten.** An der Bernadewand im Wettersteingebirge stürzte der Münchener Student Johann Daiser etwa 80 Meter tief ab und wurde auf der Stelle getötet. Daiser hatte mit einem Freund in der Bernadewand-Hütte übernachtet und stieg am nächsten Morgen allein weiter.

— **Absturz eines Engländers.** Bei der Besteigung des 3534 Meter hohen Weisfugel in der Dextalgruppe ist ein Engländer, dessen Name bisher noch nicht erfahren werden konnte, verunglückt. Es wurden ihm das Stirnbein zertrümmert und das Gehirn verletzt.

— **Blutbad zweier Neger.** Auf einem Felde bei Dallas (Texas) wurde die furchtbare verstümmelte Leiche eines 21-jährigen Mädchens gefunden. Zwei Neger hatten den Kraftwagen, in dem sich das Mädchen mit einem Mann befand, überfallen, den Mann schwer verletzt und das Mädchen fortgeschleppt. Die Mörder sind verhaftet.

Rundfunkprogramme

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern:
6 Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7 Nachrichten, Wetter; 7.10 Choral; 7.15 Konzert; 8.15 Wasserstands-meldungen; 11.45 Zeitangabe, Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 12 Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Mittagskonzert; 14 Nachrichten; 14.10 Werbelkonzert; 15 Giechener Wetterbericht; 15.10, 15.25, 17.50, 18.50, 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter; 16.30 Konzert; 18.45 Kurzbericht vom Tage; 19 Stunde der Nation.

Sonntag, 3. September: 6.15 Hasenkoncert; 8.15 Wasserstands-meldungen, Wetter; 8.30 Morgenfeier; 9.30 Stunde des Chorgefangs; 10.30 Trüger Heiligtumsfahrt; 11.30 Bachkantate; 12 Konzert; 13.15 Konzert; 14.30 Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14.40 Stunde des Landes; 15.30 Jugendstunde; 16.30 Konzert; 18 Fröhliches Zwischenpiel; 18.30 Hörbericht vom Fußballkampf; 19 Sportbericht; 19.10 Hörbericht vom Mainzer Weinmarkt; 19.30 Vortrag: Beruf und Berufung; 20 Gri-Gri, Operette; 22 Zeit, Wetter, Sport; 22.45 Nachtmusik.

Montag, 4. September: 9.40 Schulfunk; 15.20 Musikalisches Zeitvertreib; 18 Deutscher Almanach; 18.10 Dreimal 5 Minuten; 18.25 Vortrag zum 50. Todestag von Jwan Turgenjew; 20 Rheinlieder und Mosellieder; 20.30 Gespräch zwischen Walter Dertel und Wilhelm Traupel; 21 Neue Haydn-Funde; 22 Zeitdienst; 22.45 Konzert.

Dienstag, 5. September: 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 15.20 Der Hausfrau zur Erholung; 18 Revolution des Herzens; 18.30 Flucht von Berlin, Erzählung; 20 „Der Berg“, Erzählung; 20.30 Europäisches Konzert; 22.45 Konzert.

Mittwoch, 6. September: 9 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 14 Sondernachrichten für das Saargebiet; 14.10 Nachrichten; 14.30 Jeder hört zu; 15.30 Stunde der Jugend; 18 Das Neueste von Gestern; 18.25 Zeitfunk; 20 Klaviermusik von Max Reger; 20.45 Savanna in Baden; 21.15 Die Hasenknöpfe, Bauernschwanz; 22 Zeitdienst; 22.45 Nachtkonzert.

Donnerstag, 7. September: 10.10 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 15.30 Stunde der Jugend; 18 Vortrag: Die Wirtschaft der Türkei und ihre Beziehungen zu Deutschland; 18.25 Der Kellnerberuf; 20 Opernkonzert; 21 Volk, flieg bu wieder! Hörbericht; 21.45 Weiteres Konzert.

Freitag, 8. September: 15.20 Musikalisches Zeitvertreib; 18 Finnlands Freiheitskampf, Erlebtes und Erfahrenes; 18.25 Zeitfragen; 20 Die Dampfer „Elsa“ und „Frieda“, Hörbild; 21 Dreimal 5 Minuten; 21.15 Blasmusik; 22.30 Zeit, Wetter, Sport; 22.45 Nachtmusik.

Samstag, 9. September: 10.10 Schulfunk; 14.30 Kleines Wochenend; 15.30 Stunde der Jugend; 18 Grundfragen der Wirtschaftsregulierung, Vortrag; 18.25 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 18.30 Wochenchau; 18.50 Kurzbericht vom Tag; 20 Großer bunter Abend; 22.30 Zeit, Wetter, Sport; 22.45 Nachtmusik.

Stuttgart und Freiburg i. Br. (Südwest).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern:
1 Zeit, Wetter, anschließend Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7 Zeit, Nachrichten, Wetter; 7.10 Konzert; 10 Nachrichten; 10.10 Konzert; 11.55 Wetter; 12 Konzert; 13.15 Zeit, Nachrichten, Wetter; 13.30 Konzert; 14 Junfermannskonzert; 16.30 Konzert; 17.50 Zeit, Wetter, Landwirtschaftsmeldungen; 18.50 Zeit, Nachrichten; 19 Stunde der Nation; 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter.

Sonntag, 3. September: 6.10 Hasenkoncert; 8.10 Zeit, Wetter, Nachrichten; 8.35 Die Wiener Münsterorgeln; 8.40 Evang. Morgenfeier; 9.30 Trostlieder; 10 Kath. Morgenfeier; 10.50 Kunststille; 11.30 Bachkantate; 12 Konzert; 13 Konzert; 14 Stunde des Landwirts; 14.30 Märche und Tänze; 15.30 Rinderstunde; 16.30 Konzert; 18 Die Höhle von Ambona, eine schwäbische Geschichte vorgetragen von Carl Ebert; 18.25 Alemannische Volkslieder zur Laute; 19 Sportbericht; 19.20 Altweibersommer; 20 Gri-Gri, Operette; 22 Vortrag über Oesterreich; 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter; 23 Nachtmusik.

Montag, 4. September: 10.10 Schwäbische Volkslieder; 10.30 Beethoven-Konzert; 14.30 Spanischer Sprachunterricht; 15.30 Englischer Sprachunterricht; 17.45 Was ich in Südwestafrika sah und hörte, Vortrag; 18.10 Gleichschaltung; 20.05 Orchesterkonzert; 21.15 Deutsche in Venedig, Hörfolge; 22.45 Nachtmusik.

Dienstag, 5. September: 10.10 Kleine Stücke für Violoncello; 10.40 Neue Orgelmusik; 11.40 Hausfrauenfunk; 14.30 Englischer Sprachunterricht; 15.30 Blumenstunde; 16 Frauenstunde; 17.45 Vortrag: Vom Kalendermacher; 18.10 Angora — zehn Jahre türkische Hauptstadt, Vortrag; 20 Die schöne Stimme; 20.30 Europäisches Konzert; 22 Vortrag über Oesterreich; 22.50 Stunde des Theaters.

Mittwoch, 6. September: 9.40 Können Säuglinge auch bei künstlicher Ernährung gedeihen?; 10.10 Klavierkonzert; 10.50 Das Kölner Kammerorchester; 14 Sondernachrichtendienst für das Saargebiet; 15.30 Mit dem Pfeil dem Bogen; 16.30 Aus deutschen Gauen; 17.45 Bessere Werbung in Kleinlaben und beim Handwerk; 18.10 Deutsch sein — Deutsch sprechen; 20 Alte und neue Volkstänze; 20.45 Savanna in Baden, Hörbericht; 21.15 Blasmusik; 21.40 Erzählung Kamerad; 22 Zeit, Wetter, Nachrichten; anschließend Tanzmusik; 23 Nachtmusik.

Donnerstag, 7. September: 10.10 Musiziertunde; 12 Weiß-Blau, Schallplattenplauderei; 14.30 Spanischer Sprachunterricht; 15.30 Englischer Sprachunterricht; 15.30 Stunde der Jugend; 17.45 Zugvögel; 18.10 Vortrag: Artillerieregiment 13 „König Karl“; 20 Bunte Volksmusik; 20.40 Vortrag über Oesterreich; 21 Schnakenkriegsfreiwillige an die Front!; 21.30 Klaviermusik.

Freitag, 8. September: 10.10 Herbert Ernst Groh singt; 10.30 Klavierkonzert; 14.30 Englischer Sprachunterricht; 15.15 Meine Sonntagswanderung; 15.30 Musiziertunde; 17.45 Aus-bildung und Arbeitsgebiet der Heilgymnastin; 18.05 Kinderlosigkeit und Arbeitslosigkeit; 20 Der Wahrheit die Ehre; 20.20 Konzert; 20.50 Zwei lieben sich, ein Funkenstreich; 22 Vortrag über Oesterreich.

Samstag, 9. September: 10.10 Schulfunk; 10.40 Schubert-Konzert; 12.20 Ein Non-Stop-Tag um die Welt; 14.50 Die Jugend hat das Wort; 15.30 Deutsche Volkslieder; 15.30 Jugendstunde; 17.45 Aus dem Leben des Blinden; 18.10 Kulturwerbung und auslandende Sendung; 20 Die schöne Salathée; 21 Großer bunter Abend; 22.50 Nachtmusik.

Kirchliche Nachrichten.

St. Kilian-Kirche Wiesbaden-Waldstraße.

In Sonn- und Feiertagen: 7.15 Uhr Frühmesse mit Ansprache. — 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr Segensandacht. Heilige Beichte: Samstags von 5 Uhr an, Sonntagmorgens von 6.30 Uhr an.
In Wochentagen Heilige Messe um 7.10 Uhr Mittwoch u. Samstag 7.15 Uhr Heilige Messe für die Schulkinder.

Evang. Kirche Wiesbaden-Waldstraße.

Sonntag 3. Septbr., vorm. 10 Uhr Pfr. Diez. Vorm. 11.15 Uhr Jugendgottesdienst.

Wochenplan des Nassauischen Landestheaters zu Wiesbaden.

Großes Haus.

Samstag, 2. Aug. St. N. „Die Meistersinger von Nürnberg“, Oper, Anfang 18, Ende etwa 23 Uhr.
Sonntag, 3. Pr. N. St. N. M. 1. „Carmen“, Oper. Anfang 19, Ende etwa 22.15 Uhr.
Montag, 4. Pr. E. St. N. B. 1. Zum Gedenken an Odette, Gemont Trauerspiel. Anfang 19.20, Ende etwa 22.45 Uhr.
Dienstag, 5. Pr. N. St. N. B. 1. „Carmen“, Oper. Anfang 19, Ende etwa 22.15.
Mittwoch, 6. Pr. B. St. N. C. 1. „Der Freischütz“, Oper. Anf. 19.30, Ende gegen 22.20.
Donnerstag, 7. Pr. B. St. N. D. 1. „Der Bildhauer“, Oper. Anfang 19.30, Ende etwa 22.30.
Freitag, 8. Sept. Pr. B. St. N. C. 1. „Der Troubadour“, Oper. Anfang 19, Ende etwa 22.30.
Samstag, 9. Pr. B. St. N. F. 1. „Traum einer Nacht“, Operette. Anf. 19.30, Ende etwa 22.15 Uhr.
Sonntag, 10. Pr. N. St. N. B. 2. Zum ersten Male: „Simone Boccanegra“, Tragödie. Anfang 19, Ende etwa 22.30

Kleines Haus.

Samstag, 2. Geschlossen.
Sonntag, 3. Volksspiel. Aug. St. N. „Glück im Hause“, Auf 20, Ende etwa 22.15 Uhr.
Montag, 4. Geschlossen.
Dienstag, 5. Pr. B. St. N. 1. 1. „Rach um Jolanthe“, Bauernkomödie. Anf. 20, Ende gegen 22 Uhr.
Mittwoch, 6. Pr. B. St. N. 1. 1. „Andreas Hollmann“, Schauspiel. Anfang 20, Ende etwa 22.15.
Donnerstag, 7. Pr. B. St. N. 1. 1. Zum ersten Male: „Da stimmt was nicht“, Schwan. Anfang 20, Ende etwa 22.15.
Freitag, 8. Sept. Geschlossen.
Samstag, 9. Pr. B. St. N. 1. 1. „Die Freundin eines großen Mannes“, Anfang 20, Ende etwa 22.
Sonntag, 10. Pr. B. St. N. „Da stimmt was nicht“, Anfang 20, Ende 22.15.

Adolf Schmidt

Ochsen-, Kalb- und Schweine-Metzgerei

Waldstraße 88

Telefon 236 88

Lieferung von la. Fleisch- und Wurst-Waren
Eigene Kühlanlage Lieferung frei Haus



Die Schatten werden länger und die Tage kürzer!

Das ist der untrügliche Beweis, daß die Zeit der Übergangskleidung gekommen ist. Unter den neuen Herbstmodellen sind viele, die wir selbst fabrizieren. So haben Sie die Garantie, elegante Gabardine-Mäntel, Lodenmäntel und Windjacken bei uns zu finden, die ihrer schmissigen Form und ihrer billigen Preise wegen Ihnen und Ihrem Geldbeutel große Freude machen.

Gabardine-Mäntel

reinwollene Oberstoffe, kunstseidenes Futter, erstklassige Innen-Verarbeitung, auf Wollwurm-Rodhaare, ab RM. 25.-

Loden-Mäntel

für Damen und Herren, strapazierfähige Qualitäten, bis zum feinsten, federleichten Kamelhaarloden, ab RM. 11.75

Windjacken

einfarbig und gemustert, ab RM. 6.-

Bevor Sie sich erkälten, gehen Sie zu den gewissenhaften Fachleuten für Herren- und Knaben-Kleidung



Ecke Kirchgasse und Faulbrunnenstraße

Wo gehen wir am Sonntag hin?

Zum

Siedlerfest Freudenberg-Dotzheim (Exerzierplatz)

Bayrisch Bier per Glas mit Bedienung 25 Pfg.
Prima Rostbratwurst und belegte Brötchen.

Große Volksbelustigung
Es ladet freundl. ein

Karussells — Tanz.

Julius Stritter.

Einige Preise:

3.90
4.90
5.85
7.90

DAMEN-SCHUHE

in grösster Auswahl preiswert

ALTSCHÜLER

Das bekannte Schuhhaus — Christliches Geschäft
Wiesbaden, Wellrigstraße 32.

„Zur Straßenmühle“.

Jeden Samstag und Sonntag



Mekelsuppe

Alle Schlachtspezialitäten in bekannter Güte. Prima selbstgefilterter Apfelwein 2/10 15 Pfg., 4/10 20 Pfg.

Es ladet freundl. ein

Heinrich Klein u. Frau.

Zum Monatsende

halten wir uns für den Bezug aller Lebens- und Genussmittel bestens empfohlen.

Kaffee - Tee - Kacao Süßrahmbutter Backwaren

pflegen wir als besondere Spezialität!

Ein Probereisefahrt wird auch Sie überzeugen!

Beachten Sie bitte unsere dieswöchentliche Werbe-Ausstellung!

Rhein-Main



Gesangverein „Sängerkunst“

gegr. 1920

Waldstrasse

gegr. 1920

Dienstag, den 5. Septbr., abends 8.45 Uhr

Gesangsprobe

bei Schmitz.

Der Vorstand

Nicht eher kaufen,

bis Sie das reichhaltige Möbelhaus Adolf Beck

Wiesbaden-Biebrich Pfälzer Strasse Nr. 3 besichtigt haben!

Große Auswahl in:
Seitensimmer,
Speisezimmer,
Herrnsimmer,
Küchen, Reformküchenschränke,
Einzelmöbel,
Polstermöbel,
Matratzen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Gehr Kassenschränke u. Möbel aller Art stets zu billigen Preisen vorrätig!
Freihauslieferung.
Kostenlose Aufkantung.
Zahlungsanleiherung!

2-8-Zimmer Wohnung

Nähe Waldstraße per sofort oder später gesucht. Offert unter Nr. 212 a. d. Verlags d. Bl. erbitten.

Inserieren bringt Gewinn

Gesuche, Eingaben usw.

Schreibe ich Ihnen baldigst (von 0,10 an). Rauch, Mosbacherstr. 20, Eingang Holsteinstraße.

Berühmte Phrenologin empfiehlt sich
F. Grünwald,
Scharnhorststraße 28, Prt.

Preiswert und kaufen Sie sämtliche

Email - Aluminium Zinkwaren

Einfach-Artikel: Apparate — Gläser Gummiringe usw.

im Haushaltsgeschäft

E. Donecker, Rheinstraße 67

Achtung!

Die gute Schuhmacherei.

Wenn meine Sohlen „Kilometeranzeiger“ hätten, würden Sie ablesen können, wie lange meine Sohlen halten und wieviel Geld Sie sich ersparen können.
Nur Friedenspreise. Erwerbslose besond. Vergünstigung

J. Herrmann

geprüfter Schuhmachermeister

die Werkstätte der guten Schuhmacherei
Waldstraße, Zügerstr. 16, Hof.

Herd- und Ofen-Zentrale

Kleine Herde von 12.50 an

Ofen von 14.50 an

Das Neueste, Beste und Billigste

Meisterwerke der Technik

16 Mauritiusstrasse 16

Bei Anschaffung eines neuen wird ihr alter Herd oder Ofen in Zahlung genommen.

Brot- u. Feinbäckerei

M. Demmer

jetzt Waldstrasse 146

empfiehlt ihre bekannt guten

Backwaren

besonders die beliebten Streussel- u. Käsekuchen sowie alles andere Kaffee- und Feinegebäck täglich frisch zu mässigen Preisen.

Neu eingeführt: Prima Schwarzbrot 3 Pfund-Laib 40 Pfg